

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 61

**Kriegsbegeisterung und
mentale Kriegsvorbereitung**
Interdisziplinäre Studien

Herausgegeben von

Marcel van der Linden und Gottfried Mergner

unter Mitarbeit von Herman de Lange



Duncker & Humblot · Berlin

MARCEL VAN DER LINDEN / GOTTFRIED MERGNER (Hrsg.)

Kriegsbegeisterung und mentale Kriegsvorbereitung

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 61

Kriegsbegeisterung und mentale Kriegsvorbereitung

Interdisziplinäre Studien

Herausgegeben von

Marcel van der Linden und Gottfried Mergner

unter Mitarbeit von Herman de Lange



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung der Universität Oldenburg und
des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte, Amsterdam

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Kriegsbegeisterung und mentale Kriegsvorbereitung:
interdisziplinäre Studien / hrsg. von Marcel van der Linden
und Gottfried Mergner. Unter Mitarb. von Herman de Lange. –
Berlin: Duncker und Humblot, 1991
(Beiträge zur Politischen Wissenschaft; Bd. 61)
ISBN 3-428-07130-1
NE: Linden, Marcel van der [Hrsg.]; GT

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1991 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz und Fremddatenübernahme:

Klaus-Dieter Voigt, Berlin 61

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0582-0421

ISBN 3-428-07130-1

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

- Marcel van der Linden und Gottfried Mergner*
Kriegsbegeisterung und mentale Kriegsvorbereitung 9

Kontexte

- George L. Mosse*
Über Kriegserinnerungen und Kriegsbegeisterung 27
- Elmar Stolpe*
Wilde Freude, fürchterliche Schönheit. Die romantische Ästhetisierung des
Krieges 37

Der Erste Weltkrieg

- Jürgen Rojahn*
Arbeiterbewegung und Kriegsbegeisterung: Die deutsche Sozialdemokratie
1870 - 1914 57
- Wolfgang Kruse*
Die Kriegsbegeisterung im Deutschen Reich zu Beginn des Ersten Weltkrieges.
Entstehungszusammenhänge, Grenzen und ideologische Strukturen 73
- Jay M. Winter*
Kriegsbilder: Die Bildende Kunst und der Mythos der Kriegsbegeisterung . . 89
- Henk te Velde*
Neutralismus und kriegerische Tugenden. Liberale Gedanken zu Armee und
Krieg in den Niederlanden, 1870 - 1914 113
- Richard Bessel*
Kriegserfahrungen und Kriegserinnerungen: Nachwirkungen des Ersten Welt-
krieges auf das politische und soziale Leben der Weimarer Republik 125

Der Zweite Weltkrieg*Sabine Behrenbeck*

- Heldenkult und Opfermythos. Mechanismen der Kriegsbegeisterung 1918 - 1945 143

Ilse Modelmog

- Kriegsbegeisterung! Kriegsbegeisterung? Zur soziologischen Dimension des Kriegserlebnisses 161

Gottfried Mergner

- Gläubiger Fatalismus. Zur Mentalitätsgeschichte des „totalen Krieges“ am Beispiel der Kriegstagebücher meiner Mutter, 1940 - 1946 179

Nach den Weltkriegen*Tessel Pollmann*

- Kolonialgewalt als „Polizeiaktion“: Der niederländische Krieg gegen die indonesischen Nationalisten, 1945 - 1949 195

Dawud Gholamasad

- Heiliger Krieg und Martyrium bei den iranischen Schiiten im Golfkrieg, 1980 - 1988 219

Wissenschaft, Theologie, Erziehung und Politik*Otto Seeber*

- Kriegstheologie und Kriegspredigten in der Evangelischen Kirche Deutschlands im Ersten und Zweiten Weltkrieg 233

Siegfried Grubitzsch

- Wo bleiben die Wissenschaftler mit ihren Kriegserinnerungen? 259

Joany Knol

- Das „Committee on the Present Danger“ und die Kriegserinnerungen, 1976 - 1985 267

Wilfried von Bredow

- Unernste Rechtfertigung, apokalyptischer Protest: Nuklear-Kriegs-Szenarien 279

Autorenverzeichnis

Einleitung

Kriegsbegeisterung und mentale Kriegsvorbereitung

Von Marcel van der Linden und Gottfried Mergner

Krieg bedeutet Tod, grausame Verletzungen der Körper, Entbehrungen, Hunger, Angst, Entehrung und Demütigungen. Krieg bedeutet die Totalisierung aller Schrecken, die sich die Menschen zur Vernichtung, Erniedrigung und Qual für einander ausgedacht haben. – Und dafür sollen sich „Menschen-Massen“ begeistern können? Immer wieder haben sich WissenschaftlerInnen an ihren Schreibtischen über eine mögliche „Kriegsbegeisterung“ der Bevölkerung gewundert und spekulative Theorien zu ihrer Erklärung gefunden. Freud hat unter dem Eindruck des ersten Weltkriegs seine Theorie des Todestriebs entwickelt und die deutschen Zoologen Konrad Lorenz und Irenäus Eibl-Eibesfeldt haben aus diesem Grund – im Versuch, das sogenannte „Böse“ zu generalisieren – von Tieraggressionen auf eine generelle menschliche Aggressivität geschlossen.¹

Doch bei näherem Hinsehen zeigt sich die mentale Integration der Bevölkerungen in das jeweilige historische Kriegsgeschehen, gar die generelle Begeisterung der Bevölkerungen für den Krieg, als ein äußerst kompliziertes und vielfältiges Phänomen mit vielen übersehenen Ausnahmen, Widersprüchen und Ambivalenzen. Läßt sich z.B. die Gebanntheit der britischen Bevölkerung für den im Fernsehen inszenierten Malvinen-Krieg mit dem Jubel der deutschen Jugend über die kaiserliche Kriegserklärung überhaupt vergleichen? Es waren 1914 vor allem kriegsunerfahrene, zivilisationsmüde Jungakademiker, die zu Befürwortern eines nationalistischen Angriffskrieges wurden und dafür bereit waren, ihr eigenes Leben einzusetzen. 1982 war das britische, letztlich passive Fernsehpublikum höchstens dazu bereit, gemeinsam den neoimperialistischen Flottenaufmarsch im Atlantik fasziniert aus der Ferne zu bewundern und für dieses „Vergnügen“ mit einer Steuererhöhung zu bezahlen. Oder: Ist die religiöse politische Aufbruchsideologie des islamischen Fundamentalismus, die Begeisterung für den „Heiligen Krieg“, überhaupt mit den nationalistischen Bewegungen im Europa des 18. und 19. Jahrhunderts vergleichbar? Sind die Befreiungskriege des 18. Jahrhunderts, die imperialistischen Eroberungskriege des 19. Jahrhunderts und die Weltkriege des 20. Jahrhunderts mentalitätsgeschichtlich miteinander vergleichbar? Oder: Wer waren

¹ Konrad Lorenz, *Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression* (Wien, 1963); Irenäus Eibl-Eibesfeldt, *Krieg und Frieden aus der Sicht der Verhaltensforschung* (München, 1975).

die jeweiligen Sprecher, die Propagandisten der Begeisterung dieses oder jenes Krieges? Inwieweit haben diese nicht nur jeweils ihre eigene (wenn auch mental führende) Auffassung propagandistisch verallgemeinert? Gibt es einen Zusammenhang zwischen der resignativen Zustimmung zur Kriegsnotwendigkeit heute und der begeisterten, identitätsstiftenden Beteiligung am Kriegsgeschehen im 19. Jahrhundert? Ist Kriegsbegeisterung immer und unter allen Umständen notwendigerweise blind für die Realität des wirklichen Krieges? Ernst Jüngers Bücher widersprechen dieser Annahme. Und doch idealisiert er seine realistischen Beschreibungen des Kriegsgeschehens durch quasi-erotische Phantasien und Wünsche².

Zu Beginn der Aufklärung – im 17. Jahrhundert – breitete sich unter den Wissenschaftlern und Philosophen Skepsis gegenüber dem Massenwahn, der religiösen Begeisterung und dem Fanatismus des niedrigen Volkes aus³. Locke sah „Enthusiasmus“ als Ergebnis von „Täuschungen eines erhitzten und übermütigen Gehirns“. Begeisterten Menschen ist die Vernunft unzugänglich: „Die Vernunft ist bei ihnen verloren; sie stehen über ihr; sie sehen das in ihren Verstand gegossene Licht und können nicht irren; es ist dort so klar und sichtbar wie das Licht der Sonne; es zeigt sich selbst und bedarf für seine Gewißheit keines andern Grundes; sie fühlen, wie die Hand Gottes sie innerlich führt; sie empfinden die Antriebe des heiligen Geistes und können sich in dem, was sie fühlen, nicht irren.“⁴

Später sollten die staatstreuen Intellektuellen zu unterscheiden lernen zwischen der „edlen Begeisterung“ des Volkes, sich für die Ideale der Nation, des „gemeinsamen Vaterlandes“, aufzuopfern und den „niedrigen, selbstsüchtigen Instinkten der Massen“.⁵ Die Spannung zwischen dem „edlen Volk“ und

² „[Die Wollust des Blutes] ballt alles Streben um einen Wunsch: sich auf den Gegner stürzen, ihn packen, wie es das Blut verlangt, ohne Waffen, im Taumel, mit wildem Griff der Faust. So ist es von je gewesen.“ Ernst Jünger, *Der Kampf als inneres Erlebnis* (1922), in *Sämtliche Werke* (Stuttgart, 1978 - 83), Bd. 7, S. 17.

³ Der Begriff *Begeisterung* oder *Enthusiasmus* war ursprünglich religiösen Inhalts; er bedeutete, daß „Gott in uns“ ist: „L'enthousiasme était au commencement un bon nom [. . .], l'enthousiasme signifie qu'il y a une divinité en nous: *Est Deus in nobis*“ (Leibniz, *Nouveaux Essais sur l'Entendement Humain* (Paris, 1930), S. 455). Im siebzehnten Jahrhundert erhielt dieser Begriff, besonders durch die in England entstehenden ekstatischen Sekten verursacht, einen negativen Beiklang.

⁴ John Locke, *An Essay Concerning Human Understanding*. Herausgegeben von Alexander Campbell Fraser (Oxford, 1959), Buch IV, Kap. XIX, Absätze 7 und 8 (Bd. II, S. 432 - 433). Hier zitiert nach der Übersetzung von J. H. von Kirchmann (1873). Das Kapitel über Enthusiasmus wurde von Locke der vierten Ausgabe des *Essay* (1695) hinzugefügt.

⁵ Gustave Le Bon beschreibt die mögliche Ambivalenz der Massen in seinem von der Angst vor der entstehenden Industriegesellschaft diktierten Werk *Psychologie des foules* (1895): „Wenn Uneigennützigkeit, Entsagung, bedingungslose Hingabe an ein eingebildetes oder wirkliches Ideal sittliche Tugenden sind, dann kann man sagen, daß die Massen diese Tugenden oft in einem so hohen Grade besitzen, wie ihn die weisesten Philosophen selten erreicht haben.“ Doch da die Massen diese Tugenden „unbewußt

der angsterregenden „Unberechenbarkeit und Selbstsucht der Massen“ beherrscht bis heute den politischen Diskurs der politisch interessierten Eliten in den Industriegesellschaften (ob sie nun kapitalistisch oder noch realsozialistisch sind). Auch die wissenschaftlichen Kriegsgegner und die Kriegsbefürworter haben in dieser Dichotomie gedacht. Die Angst vor der „verführbaren Masse“ machte oft die wissenschaftliche Bearbeitung der Kriegsmentalität blind für die widersprüchliche geschichtliche Wirklichkeit der mentalen Einstellungen der Bevölkerung zu und in der jeweiligen Kriegssituation.

Das moderne Kriegsgeschehen umfaßt die ganze Gesellschaft, macht tendenziell jeden (auch die Randgruppierungen) zu Tätern und Opfern. Doch führte dies selten – wir sind versucht zu sagen: nie – zu einer völligen Vereinheitlichung der mentalen Einstellungen der Gesamtbevölkerung zum Krieg. Was als allgemeine Kriegsbegeisterung identifiziert worden ist, war oft nur das Produkt der Propaganda kleiner, wenn auch einflußreicher Eliten oder das Ergebnis des Wunschdenkens der Kriegspropagandisten. Die Einheit und Einigkeit der Bevölkerung war meistens nur die Folge wirksamer Unterdrückung des Widerstandes oder das Resultat einer weit verbreiteten politischen Resignation. Wenn die Forschung den vielfältigen Erscheinungsformen wirklicher historischer „Kriegsbegeisterung“ nachgeht, verliert sie leicht ihren Gegenstand. Die breite Palette der Ausnahmen, Besonderheiten und Widersprüche verwirren und machen Globalurteile unzulässig.

Die wissenschaftliche Literatur über Kriegsbegeisterung ist daher sehr unausgewogen. Der größte Teil aller Abhandlungen dreht sich um einen Fall: die sogenannte „Massenekstase“ unter der deutschen Bevölkerung zu Beginn des ersten Weltkrieges. Wahrscheinlich kommt das zum größten Teil durch den bemerkenswerten Umschwung, den die deutsche Sozialdemokratie – seinerzeit die größte und maßgeblichste Arbeiterpartei der Welt – von einer pazifistischen hin zu einer „vaterländischen“ Haltung machte. Im Juli 1914 demonstrierte sie noch gegen die Kriegsgefahr, einen Monat später partizipierte sie am Burgfrieden. Dies stellte die Historiker vor ein Rätsel.

Aber wie nennenswert diese Ereignisse auch sind, ihre Überbetonung könnte doch dazu führen, daß andere wichtige Aspekte in Vergessenheit geraten. Erstens war diese Kriegsbegeisterung kein typisch deutsches Phänomen. In Österreich und Frankreich – und in etwas geringerem Maße in England – geschah ungefähr dasselbe⁶. Zweitens läßt dieser einseitige Blickwinkel vergessen, daß die „moderne“ Kriegsbegeisterung schon älter ist und ihre Wur-

ausüben“ würden und auch „zum Tier“ werden könnten, käme es darauf an, daß sie durch die richtigen Führen beherrscht werden. Gustave Le Bon, *Psychologie der Massen*. Mit einer Einführung von Dr Helmut Dingeldey (Stuttgart, 1953), S. 44.

⁶ Über Frankreich: Jean-Jacques Becker, 1914: *Comment les Français sont entrés dans la guerre* (Paris, 1977), besonders S. 491 - 558; über Großbritannien: Bernard Waites, *A Class Society at War. England 1914 - 1918* (Leamington Spa etc., 1987), S. 184 - 193.